

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Jahresabonnement:
Anteil Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S. vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S. vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauriliusstraße 12.

Anzeigenpreis:
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 30 S.
Deutschland 30 S. Ausland 40 S.
Die Restamtszeitung 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 819.

319 Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 25. Juni 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist in Bad Wildungen gestorben.

Nach Meldungen der „Albanischen Korrespondenz“ aus Durazzo sollen sich die Rebellen auf dem Rückzug befinden.

Die mexikanischen Rebellen sollen Zacatecas besetzt haben.

Herzog Georg II. von Meiningen †.

Aus Bad Wildungen meldet uns ein Telegramm: Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen ist in der vergangenen Nacht um 2.25 Uhr im Alter von 88 Jahren nach längerem Leiden hier gestorben.

Als Vierzigjähriger bestieg Georg II. am 20. September 1866 den Thron des Herzogtums Meiningen-Schwarzburg-Rudolstadt, das ein Menschenalter zuvor eine durch das Aussterben der Linie von Gotha veranlasste Neuaufteilung der ernestinisch-weimarinischen Stammlande geschaffen hatte. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge würde er sogar als Thronanwärter fast an die Schwelle des Greisenalters gelangt sein, da sein Vater, Herzog Bernhard II., erst am 3. Dezember 1882 aus dem Leben schied. Aber die Ereignisse jenes Jahres 1883 ließen einen Regierungswechsel rätlich erscheinen, da der alte Herzog den böhmischen Feldzug auf der österreichischen Seite mitgemacht hatte und eine Charakterfäule zu begehren fürchtete, wenn er versüßlich an dem durch die preussischen Siege den mitteleuropäischen Kleinstaaten aufgenötigten Anschluß an den Norddeutschen Bund mitwirkte.

Den jüngeren Herzog banden solche Rücksichten nicht: Im Gegenteile. Nach seiner Studienzeit in Bonn und Leipzig hatte der am 2. April 1826 geborene Prinz Georg bei der preussischen Garde in Berlin und Potsdam gestanden und auch eine preussische Prinzessin zum Altare geführt, des älteren Prinzen Albrecht Tochter Charlotte. Freilich hatte der Ehebund bloß fünf Jahre (1850–55) bestanden; in dessen waren ihm ein Sohn, Erbprinz Bernhard, und eine Tochter entsprossen. Zwei jüngere Söhne, Ernst und Friedrich, stammten aus einer zweiten Ehe, die der Witwer am 28. Oktober 1858 mit der Prinzessin Hedwig von Hohenlohe-Langenburg geschlossen hatte.

In jenem Bräutigam der neuen deutschen Einheit war der Verkehr zwischen Berlin und der kleinen Thüringischen Residenz ängstlich angeregt. Der Herzog verfolgte mit lebhafter Sympathie das Werden des Reiches aus dem beiderseitigen Norddeutschen Bunde und freute sich auch über den Einfluß eines politisch-wirtschaftlichen Liberalismus, den die Bismarck-Delbrück-Zeit in die Geseßgebung jener Jahre verwebt hatte. Zumal für sein reges Kunstin-teresse, das er ja durch die in ihrer Art bewundernswürdige Ausgestaltung des Meiningen Hoftheaters in besonders betätigt hat, fand er gleichgesinnte Seelen in der Familie des preussischen Kronprinzen: der Erbprinzessin und nunmehrige Regent Bernhard hat denn auch etwas später die so früh zerstorbenen verwandtschaftlichen Bande Tochter des späteren Kaisers Friedrich aufs neue geknüpft.

Inzwischen hatte aber ein dritter Ehebund, den der Herzog selber ein Jahr nach dem Tode seiner zweiten Gemahlin am 18. März 1873 schloß, zu einer dauernden starken Erkaltung seiner herzlichen Beziehungen zum preussischen Hofe geführt. Seine morganatische Verbindung mit der Schauspielerin Ellen (Helene) Franz, die er damals zur Freiin von Helldorf erhob, fand nicht den Beifall der Berliner Kreise. Der Familienverkehr zwischen Berlin und Meiningen wurde damals unterbrochen, und der dritte Hohenzollern-Kaiser ist vollends jedem Verkehr mit dem alternenden Bundesfürsten aus dem Wege gegangen — und umgekehrt.

Die politische Meinungsverschiedenheit, welche sich besonders seit der großen Schwelung in Bismarcks Verhältnis zur bürgerlichen Linken durch den Dezemberbrief von 1878 herausgebildet, hat dann das übrige dazu mitgewirkt, die Abwendung noch schroffer hervortreten zu lassen. Die Meiningen Regierungswiese, welche nicht bloß dem politischen wie dem kirchlichen Liberalismus eine Freistätte eröffnete, sondern auch durch Anstellung links-gerichteter Oppositionspartei des Reichstages enge Beziehungen nahm, war dem Kanzler ein Greuel. Angriffe auf die Wahlbeeinflussungen preussischer Mandatäre liebte er mit

dem Hinwiese zu beantworten, in Meinungen hätte es der Dr. Baumbach noch schlimmer getrieben, indem er mit seinem Parteifreunde Lasfer während der Wahlbewegung im offenen Wagen spazierengefahren sei. Natürlich lagte alles über diesen schiefen Vergleich einer verärgerten Laune: Lasfers Gelehrer war nämlich — Graf Herbert Bismarck gewesen, und Lasfer hatte gesiegt.

Im Laufe der Jahre zog sich der Herzog immer mehr von persönlicher Anteilnahme an der Politik zurück, sich ausschließlich seiner Familie und seiner Kunstliebe widmend. Den größeren Teil des Jahres verlebte er auch außerhalb des Landes, besonders in Italien. Aber dem ersten Jahrzehnt seiner Herrscherzeit hatte sein Land vieles zu verdanken. Durch sein Interesse für die seine Staaten durchkreuzenden Eisenbahnlinien hat er ihm viele Vorteile zugewandt. Und nicht bloß der Welt Ruf seiner Hofbühne, die er durch gänzliche Ausschaltung der Oper zu einer spezialisierten Heimstätte höherer Schauspielkunst entwickelt hat, ist sein persönliches Werk: auch an dem glänzenden Wiederaufbau seiner einmal durch Feuersbrunst beinahe vollständig zerstörten Residenzstadt hat er einen vorzüglichen und immer mit Ruhm zu nennenden Anteil.

Sein zweiter Sohn und drittes Kind, Ernst, der ältere Sohn der geborenen Hohenlohe, hat das Beispiel von des Vaters morganatischer Ehe nachgeahmt und sich mit Catharine Jensen, einer Tochter des fruchtbarsten Romandichters Wilhelm Jensen, vermählt, die seitdem mit ihren Kindern den freiherrlichen Namen v. Saalfeld führt. Friedrich aber, der jüngere Sohn, hat durch die Wahl einer ebenbürtigen Gattin erfolgreich für eine successionsfähige Nachfolge gewirkt, da der Erbprinz nur eine Tochter besitzt, jetzt Prinzessin Heinrich XXX. von Ruß. Umso lebhafter war natürlich die Teilnahme des Meiningenschen Hofes an den Schiedssprüchen, die das angezeigte Fürstentum des Rippes-Wiederfeldischen Hauses auf eine rechtlich gesicherte Grundlage stellen mußten. Prinzessin Friedrich ist eine Schwester des Fürsten Leopold IV. von Lippe-Deimold. Der Ehe entstammen drei Söhne: Georg, Ernst und Bernhard, nebst drei Töchtern, deren älteste seit 1910 Großherzogin von Sachsen-Weimar ist.

Ein rechtes Wort zur rechten Zeit.

XX Es ist zur Sitte geworden, daß alljährlich bei dem Regattadiner des Norddeutschen Regatta-Vereins der Kaiser einen Trinkspruch ausbringt, der meist größtenteils Beachtung findet. Der Kaiser benutzte die Gelegenheit, die Stunden, die er im Kreise der Gäste verbringt, zu Kundgebungen an das deutsche Bürgertum, die stets lebhaften Widerhall auslösten. In der diesjährigen Ansprache des Kaisers an Bord der Yacht „Victoria Luise“ erinnerte der Monarch an den Stapellauf des neuen Dacarien der Hamburg-Amerika-Linie, der den Namen des Altkanzlers „Bismarck“ in die fernen Weltmeere tragen soll. An Bismarcks Gedanken anknüpfend, erwähnte Kaiser Wilhelm, des bedeutenden Ausspruchs des eiserernen Kanzlers eingedenk zu sein, den der Monarch noch etwas erweiterte:

Wir Deutsche fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand in dieser Welt!

Es ist schon an sich hocherfreulich, daß der Kaiser selbst dem Stapellauf des neuesten deutschen Schiffes, dessen Namen er selbst bestimmte, beizuwohnen und somit den Beweis erbrachte, daß er sich innerlich mit dem Andenken des größten deutschen Mannes wieder veröhnt hat, daß er durch die Schiffskaufe und die bald darauf gefaltene Rede selbst den Auftakt zur kommenden Bismarck-Jahrbuchfeier gegeben hat, so ist es wohl kein Zufall, daß der Kaiser gerade dieses Bismarckwort, noch dazu in erweiterter Form, wählte, das der Kanzler in erster Stunde dem Reichstage zurück, als drohende politische Wolken den Horizont verfinsterten. Auch heute steht es keineswegs rauh aus. Wenn auch die Gefahr eines Konfliktes mit England, der jahrelang unabwendbar schien, in weite Ferne gerückt ist, wie jetzt der freundschaftliche Besuch der englischen Flotte in Kiel darthut, so nimmt doch unser Verhältnis zu unserem östlichen Nachbar immer unangenehmere Formen an.

Die russische Reichsduma hat erst jetzt wieder eine Reihe Vorlage angenommen, die man wohl nicht gerade als Befriedigung eines besonderen Freundschaftsgefühls für Deutschland ansehen darf. Es wurden ansehnliche Mittel für Verlängerung der aktiven Dienstzeit, für den Vau strategischer Chausseen an der russischen Westgrenze, also an der deutschen und der österreichischen Grenze, bewilligt und ferner ein Verbot der Pferdeausfuhr über die europäischen und die Schwarze Meerengrenze erlassen. Zu gleicher Zeit kommt die Nachricht von der Verhaftung eines deutschen Feldwebels der 1. Ingenieur-Inspektion, der gemeinsam mit einer ebenfalls festgenommenen geheimnisvollen Persönlichkeit in Dresden, Festungspläne an Rußland verkauft hat. Sicherlich wird die Untersuchung der deutschen Behörden einen tiefen Einblick in die Geheim-

nisse des russischen Spionagenetzes gewähren. Erstrechtlich ist dies alles für unsere Beziehungen zu Rußland jedenfalls nicht, aber es ist besser, wir machen uns mit dem Gedanken vertraut, daß die einst turmhohen Freundschaft mit Rußland einem kaum mehr zu überbietenden Mißtrauen von haben und drüben Platz gemacht hat.

Und mit Frankreich ist es nicht besser. Das fortwährende Ränkepiel der Pariser Presse, die systematische Denunziation, das sich immer enger knüpfende Freundschaftsband zwischen Frankreich und Rußland, erst jetzt wieder dokumentiert durch den Besuch des mit Ehrungen überhäuft Admirals Russin und der übrigen Mitglieder der russischen Marinekommission in Paris; ferner die in Kürze stattfindende Reise des Präsidenten Poincaré nach Petersburg, das alles zeigt uns deutlich genug, wohin die Pläne Frankreichs zielen. Wenn der fünfzehnjährige französische Dub seine Wache auf eine Schiene richtet, dann gilt seine Angel dem Erbfeind, so wie die französische Kammer, geküßt auf das Volk, zur dreißigjährigen Dienstzeit nur schritt, indem es nach dem Lande schaute, das jenseits der Vogeien sich stark und mächtig entfaltet.

Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß Deutschland seiner geographischen Lage nach dazu genötigt ist, nicht nur am Rhein, sondern auch an der Weichsel scharfe Wacht zu halten. Aber Angstlich brauchen wir deshalb noch nicht zu werden, denn: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemand in dieser Welt.“ Das machen sich die Nachbarn von Ost und West gesagt sein lassen, die kühnen über Deutschlands Grenzen schauen. Bismarcks Werk, sein Deutschland in so fest fundamentiert und gekittet, das wichtige Schwerkriegs seiner Macht so groß, daß es alle Hindernisse und Schwierigkeiten überwindet, wenn diejenigen es nur furchtlos wirken lassen, die den Hebel in der Hand halten.

Zur Eröffnung des neuen Kaiser Wilhelm-Kanals.

Aus Kiel wird gebracht: Gestern nachmittags 1½ Uhr ließ die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, von Brunsbüttel kommend, in die neue Ostentauer Schleuse ein, um diese und den damit zugleich in dem weiten Teil des nunmehr fertiggestellten Erweiterungsbaus des Kaiser Wilhelm-Kanals dem Betriebe zu übergeben. Staatssekretär Dr. Delbrück hielt eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung unseres Schiffbaues hinwies, welche die durchgreifende Erweiterung und Vervollkommenheit der Betriebsrichtungen des Kanals erforderlich gemacht, die fast einem Neubau gleichkommt, und führte weiter aus:

Das Profil des Kanals und die Abmessungen seiner Anlaufbauten sind erheblich vergrößert worden, die neuen Schleusen sind doppelt so groß wie die alten und die die Schiffsahrt hindernden Eisenbahn-Drehbrücken sind durch eiserne Hochbrücken ersetzt worden. Die Hochbrücke bei Levensau konnte, wie diejenigen bei Grünthal, trotz der Erweiterung des Kanalprofils dank der Kunst unserer Tiefbau erhalten bleiben. Durch die Einführung des elektrischen Betriebes und moderner Motoren ist nicht nur die Sicherheit und Schnelligkeit des Kanalbetriebes erhöht, sondern auch die Verbesserung des Verkehrs über den Kanal von einem Ufer zum andern und der wasserwirtschaftlichen Verhältnisse in den angrenzenden Gemarkungen möglich gewesen. Alles das ist in 7 Jahren entworfen und fertig gestellt worden, ohne daß die Betriebssicherheit des Kanals auch nur für einen Tag in Frage gestellt gewesen ist. Diese Arbeiten verdanken ihr Gelingen der Kunst unserer Ingenieure, der Leistungsfähigkeit unserer Unternehmer, der Pflichtigkeit und dem Können einer Beamten-schaft aus fast allen deutschen Bundesstaaten und dem Fleiß und Geschick einer zahlreichen Arbeiterschaft, deren aller Vertreter Eure Majestät heute hier zu sehen haben wollen. So wird der Kanal den kommenden Geschlechtern ein Denkmal sein für das Können unserer Zeit, vor allem aber wird er Zeugnis ablegen von Eurer Majestät nie rastender Fürsorge für die Wehrhaftigkeit des Reiches und von der Opferwilligkeit des deutschen Volkes, die noch nie verjagt hat, wenn es die Sicherheit und Größe des Vaterlandes gilt. Eure Majestät bitte ich untertänig, die vollendeten Schleusen als erster zu durchfahren und damit den erweiterten Kanal dem Verkehr zu übergeben.

Der Kaiser ließ sich hierauf die Dekorierten vorstellen und richtete an einzelne kurze Ansprachen. Sodann kehrte er mit dem Gefolge auf die „Hohenzollern“ zurück, die nunmehr aus der neuen Schleuse in den Kieler Hafen einfuhr und dabei ein quer über die Schleuse gespanntes Band durchschnitt. Nach der Feier fand ein gemeinsames Frühstück der Beamten der Kanalverwaltung und der beteiligten Unternehmer statt, an dem auch Staatssekretär Dr. Delbrück teilnahm.

Der Kaiser verlieh eine große Zahl von Orden. Außerdem erhielten den Charakter als Wirkl. Rat mit dem Prädikat Excellenz der Direktor im Reichsamte des Innern v. Jouglares, den Charakter als Wirkl. Geh. Oberregierungsrat der Präsident des Kanalamts Dr. Rauh in Kiel, den Charakter als Kontreadmiral der Betriebsdirektor Kapitän zur See a. D. Piracy in Kiel.

Der Kaiser empfing gestern nachmittags an Bord der „Hohenzollern“ den englischen Admiral und Kommandanten der englischen Schiffe zur Meldung und statierte später dem Admiral Scheer, dem Flottenchef, und dem Staatssekretär v. Tirpitz auf ihren Flagggeschiffen Besuche ab. Zu der Abendgesellschaft an Bord der „Hohenzollern“ war eine Anzahl hochgeachteter Persönlichkeiten geladen, u. a. Prinz und Prinzessin Heinrich sowie Prinz Waldemar, ferner Staatssekretär Delbrück, Großadmiral v. Köster, Großadmiral v. Tirpitz und die Admirale v. Ingenohl, Böhl und Körper.

Albanien's Schicksalsstunde.

Mit der Niederlage Prenk Bib Doda's und seiner Gefangenahme, mit der Besetzung Skutari durch die Truppen des Veltaschi Jagrati, mit dem Fall Elbasans und der Bedrohung Valonas durch die Aufständischen ist ganz Albanien mit Ausnahme von Stutari und Durazzo in den Händen der mohamedanischen Partei. Ueber die Niederlage Prenk Bib Doda's liegen nähere Nachrichten noch nicht vor; man nimmt jedoch an, daß seine Entlassung seinen Uebergang zu den Rebellen verdecken sollte. Einer Meldung der „Albanischen Korrespondenz“ aus Valona zufolge ist auch Berat in die Hände der Aufständischen gefallen.

Italienische Meldungen aus Durazzo besagen, daß die Stadt nach dem Aufgebot aller wehrfähigen Mannschaften ausgedorrt daliege. Die Veden sind bis auf wenige Maßnahmen geschlossen. Die Italiener behaupten, die Militär- und Polizeiorgane von Durazzo seien nunmehr ganz in österreichische Hände übergegangen. Es befänden sich mehr als achtzig (?) österreichische Offiziere in der Stadt.

Auch Valona gilt jetzt, nachdem das drei Stunden entfernte Veroi gefallen ist, als verloren. Bei Veroi haben die Rebellen zwei Maschinengewehre erobert und zwei holländische Offiziere, nämlich den Major Bekroft und den Hauptmann Reimers, gefangen genommen.

Der Führer von Albanien hat sich durch seinen Wiener Gesandten an die österreichisch-ungarische Regierung mit der Bitte gewendet, ihm eine größere Anzahl Offiziere als Instruktoren zur Verfügung zu stellen.

Nach Verräter in Durazzo.

Aus Durazzo dröhelt man der „Reif. Ztg.“: Nach einer Beobachtung in der letzten Nacht steht es fest, daß die Rebellen auch jetzt noch durch Lichtsignale in Verbindung mit Veroi in der Stadt stehen, die man nun nicht mehr schonen wird, auch wenn sie sich unter dem Schutz einer der hier vertretenen Mächte befinden. Nur so erklärt sich ein Durchbruchversuch einer kleinen Abteilung, den man als eine Probe auf die hiesige Wachsamkeit ansehen kann. Infolgedessen arbeitet man heute unaufgeklärt an einer Verstärkung der Stellungen durch Verhau, Gräben und Drähte; auch legt man Gebüsch, die als Deckungen dem Gegner dienen könnten, nieder, woran alle männlichen Bewohner teilzunehmen gezwungen werden, die nicht weisentragende Verteidiger sind. Für morgen wird ein großer Angriff erwartet.

Eine Verfolgung der Rebellen.

weil die „Albanische Korrespondenz“ aus Durazzo zu melden: Nach der Besetzung von Veroi haben sich die Rebellen auf das Kap Modoni zurückgezogen. Die Militärs nahmen ihre Verfolgung auf und es kam in Viza zu einem hartnäckigen Kampfe, in welchem die Aufständischen vollständig geschlagen wurden. Die Truppen von Prenk Bib Doda brannten auch Viza nieder. Hierauf wurde der Vormarsch gegen Skutari fortgesetzt. Die Haupttruppe steht unter dem Kommando Scheifet Bens. Bib Doda kommandiert die Nachhut. Das Vorrücken der Truppen vollzieht sich auf den Straßen, während detachierte Abteilungen die Dörfer von kleineren Trupps der Aufständischen säubern. — Diese Meldung kontrahiert allerdings sehr gegenüber den übrigen Nachrichten aus Albanien.

Ein Feldwebel als Landesverräter.

Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt: Im Bureau der ersten Ingenieurinspektion Berlin, Kurfürstenstraße 60, war als Schreiber der Feldwebel Walter Pohl beschäftigt. Er war erst einige Monate auf diesen Posten kommandiert worden. In der letzten Zeit wurde man auf sein Gebahren aufmerksam und schöpfte Verdacht gegen ihn. Man ging jedoch nicht so leicht gegen Pohl vor, sondern beobachtete ihn weiter, um Belastungsmaterial zu sammeln. Pohl hatte sich Zeitungspläne von östlichen Festungen beziehungsweise deren Kopien zu verschaffen gewagt, und man stellte fest, daß er in Verbindung mit einer Persönlichkeit stand, die in Dresden wohnte.

Die Militärbehörde legte sich daraufhin mit der politischen Polizei in Verbindung, die ihrerseits gleichfalls entsprechende Nachforschungen einleitete. Vor einigen Tagen nun wurde Pohl verhaftet, der angeblich des Verweismaterials nach einem Zeugnis dann auch ein offenes Geständnis ablegte. Pohl hat Landesverrat begangen und zwar hat er Pläne an die ebenfalls inzwischend verhaftete Dresdener Persönlichkeit übermitteln, die sie hinwiederum an Ausland sandte. Es handelt sich um einen Mann, der sich Dr. Flumenthal nennt, in Wirklichkeit aber, wie man

Gründe hat, anzunehmen, anders heißt. Die Untersuchung in der Angelegenheit ist noch nicht beendet, und es dürften vielmehr noch weitere Verhaftungen bevorstehen. An amtlicher Stelle wird über die Affäre, mit Ausnahme einiger knapper Angaben, vollständiges Stillschweigen bewahrt, doch dürfte es im Laufe des heutigen Tages möglich sein, weitere Mitteilungen zu machen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Stellung des preussischen Justizministers.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Das hiesige Telegraphenbureau will die Gerüchte über die angebliche Erbhütterung der Stellung des preussischen Justizministers als nach seinen Informationen nicht ganz grundlos bezeichnen können. Wir sind ermächtigt festzustellen, daß diese Gerüchte jeder Begründung entbehren.“

Die heftige Ordensvorlage.

Die Zweite heftige Kammer hat am Mittwoch nach fünfständiger Dauer die Debatte über die Regierungsvorlage betreffend die religiösen Orden und ordensähnlichen Kongregationen beendet. Die Abstimmung wurde auf Freitag vertagt.

Ein Kuriosum.

Aus Koburg meldet man: Ein Gefreiter des 71. Infanterie-Regiments in Erfurt war vor einiger Zeit wegen Soldatenmißhandlungen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dieser Gefreiter ist jetzt ein Führer der Koburger Sozialdemokratie und gehört der Prekominmission des dortigen Parteiblattes an. — Was sagt nun der „Vorwärts“ dazu? Der ganze schöne Plan des „Militärs-Zugengedankes“ wegen Soldatenmißhandlungen ist nun zwecklos geworden, hat man doch jetzt so einen „Soldatenschilder“ in den ersten Reihen der Partei.

Deutschland und die persischen Delanellen.

Die „Times“ ist entrüstet darüber, daß die britische Regierung die Beteiligung der Deutschen Bank und der Shell Compagnie an dem persischen Erdölunternehmen verheimlicht habe. Dem Parlamente seien alte Karten vorgelegt, aus denen noch nicht hervorgehe, daß ein Teil der Gelder auf früher verfallenen, jetzt aber türkischem Geleite liegt. Geheimgelassen sei auch die geplante Senkung einer Abzinsleistung von den Delfeldern nach Bagdad.

Veränderungen in der österreichischen Diplomatie.

Nach Mitteilungen der Wiener „Zeit“ stehen wichtige Veränderungen auf verschiedenen Auslandsposten in der österreichischen Diplomatie, u. a. in Rom und Paris, bevor.

Gegenmaßnahmen gegen die Wehrheuer.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ verlangt, daß, falls die in Deutschland lebenden Russen nicht von der Zahlung der Wehrsteuer befreit werden würden, die in Russland tätigen Deutschen und alle sonstigen industriellen Unternehmungen mit einer Kriegsteuer in gleicher Höhe zu belegen. Der Duma soll schnellst eine entsprechende Regierungsvorlage zugehen.

Hof und Gesellschaft.

Die Kaiserin auf Wilhelmshöhe.

Die Kaiserin begibt sich am Freitag von Potsdam nach Kiel und reist nach der Abfahrt des Kaisers zur Nordlandreise auf Schloss Wilhelmshöhe bei Rast.

Die Feier der silbernen Hochzeit des Prinzpaares Friedrich Leopold von Preußen fand am Mittwoch im engsten Familienkreise im Jagdschloß Klein-Blindenau statt. Außer den drei Prinzen-Söhnen nahmen Prinz und Prinzessin Heinrich XXXIII. von Neuchâtel an der Feier teil. Gegen Mittag erschien die Kaiserin und kurz darauf Prinz August Wilhelm von Preußen, um persönlich ihre Glückwünsche zu überbringen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 25. Juni.

Der Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb in Wiesbaden.

Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb soll, wie der Name schon sagt, den Kaufmann und Gewerbetreibenden vor unlauterem Wettbewerb, vor unlauterer Konkurrenz schützen. Wenn aber sonst irgendwo, so trifft gerade hier das Wort zu: Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter. Um nun den Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb auch wirklich fruchtbringend durchzuführen, beschäftigt sich von jeher der kaufmännische Verein als berufliche Korporation mit diesem Kampf. Der Verein hat einen be-

sonderen Bevollmächtigten angestellt, der streng, aber unauffällig darüber zu wachen hat, wo und in welcher Weise gegen das Gesetz, gegen den unlauteren Wettbewerb verstoßen wird. Der Bevollmächtigte entledigte sich seiner Aufgabe zunächst durch eine regelmäßige Besichtigung der Schaufenster in Bezug auf den Inhalt der Plakate und dann durch Prüfung der Zeitungs-Anzeigen; ein besonders Augenmerk richtet er auch auf Wanderlager und Auktionen. Ferner prüft er die beim Vorstand eingehenden Anzeigen. Bei den Fällen, die zu einem Einschreiten geeignet erscheinen, wird zunächst gütliche Regelung versucht, sei es durch persönliche, sei es durch briefliche Mitteilung der Auffassung des Vereins. Hierdurch ist Gelegenheit zur gegenseitigen Aussprache gegeben, Härten bleiben vermieden, Mißverständnisse werden beseitigt und den beiderseitigen Interessen läßt sich in Güte Rechnung tragen. Dieses Verfahren hat sich bewährt. Das Gericht wird erst bei Verlagen aller Hilfsmittel angerufen. In der Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 wurden insgesamt 339 Fälle bearbeitet gegen 184 in 1912 und 150 in 1911. Hierzu kommen noch mehrere Gutachten über unlauteren Wettbewerb an verschiedene Vereine und Behörden sowie Anträge auf Heranziehung zu Wanderlager- und Gewerbetreibern in sieben Fällen. Bei der Polizeibehörde wurde man wiederholt wegen stärkerer Bewachung der Versteigerungssachen vorstellig. Erledigt wurden auf gütlichem Wege im Sinne des kaufmännischen Vereins 125 Fälle, teilweise erledigt und dann niedergeschlagen 4, als nicht zu weiterem Erfolg geeignet 14, im Rechtswege ausgetragen 1. 123 Fälle sind ausschließlich aus eigenem Antrieb des Vereins bearbeitet. Anzeigen lagen 24 vor. Die Rechtsprechung zeigt allmählich die Tendenz, die Sonderangebote und Scheinausverkäufe strenger zu beurteilen.

Um nun den Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb noch wirkungsvoller als bisher aufnehmen zu können, hat der kaufmännische Verein in seiner gestern abend abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, einen besonderen Ausschuss zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu schaffen und hierzu folgende Satzungen angenommen:

1. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs geschieht in erster Linie durch den Bevollmächtigten, welcher nach Maßgabe seiner Vollmacht zum selbständigen Vorgehen und zu vorläufigen Maßnahmen befugt ist.
 2. In seiner Unternehmung dient ein Ausschuss, der außer ihm aus vier Vorstandsmitgliedern besteht. Zur Beschlusfassung ist die Abgabe von mindestens drei Stimmen erforderlich. Der Ausschuss wird vom Vorstand gewählt und ernennt sich ihren Vorsitzenden.
 3. Der Ausschuss tritt nach Bedürfnis, mindestens aber einmal monatlich zusammen, um den Bericht des Bevollmächtigten entgegenzunehmen. Er entscheidet darüber, ob eine gerichtliche Verfolgung wegen unlauteren Wettbewerbs im Namen des Vereins beim Vorstand zu beantragen ist. In eiligen Fällen kann die Entscheidung auch durch schriftliche Verständigung durch den Vorsitzenden herbeigeführt werden.
 4. Der Vorsitzende des Ausschusses oder sein Stellvertreter erstattet dem Gesamtvorstand vierteljährlich statistischen Bericht, der von dem Bevollmächtigten ausgearbeitet ist.
 5. Dem Ausschuss wird vom Vorstand das Recht eingeräumt, sich auf Ansuchen einer des unlauteren Wettbewerbs bezichtigten Partei als Schiedsgericht zu konstituieren. Dem Vereinsvorstand steht das ausschließliche Recht zur Abschließung von Schiedsverträgen zu. Dem Vereinsvorstand sowie der Partei ist es unbenommen, an Stelle von Ausschussmitgliedern andere Vereinsmitglieder als Schiedsrichter zu benennen.
 6. Etwaige Strafgebühren, die auf Grund von Schiedsverurteilungen in Fällen unlauteren Wettbewerbs gezahlt werden, sind in einem Spezialfonds anzulegen, der zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu verwenden ist.
 7. Die Verhandlungen des Ausschusses sind streng vertraulich, die Mitteilung derselben in Mitgliederversammlungen ist ausgeschlossen.
 8. Der Ausschuss wird auf drei Jahre gewählt.
- In einem Falle des letzten Jahres hat der Besagte sich als schuldig bekannt und an den Verein eine Buße von 500 Mark gezahlt. Diese Summe bildet den Grundstock zu dem Fonds zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs in Wiesbaden.

Ordensauszeichnungen. Aus Anlaß der Fertigstellung des Erweiterungsbauwerks des Kaiser Wilhelm-Kanals sind verliehen worden: dem Regierungsrat Theodor Barmeyer in Wiesbaden und dem Regierungsrat Dr. Max Zimmer in Wiesbaden der rote Adlerorden 4. Klasse.

Personalie. Dem Landesrechnungsrat Wieneke bei der Landesdirektion Wiesbaden ist der Titel Landesrechnungsdirektor verliehen worden.

Feuilleton.

Theater.

— **Königliches Hoftheater.** Wiesbaden, 25. Juni. Noch in allerletzter Stunde vor Schluß der Saison brachte die königliche Oper eine Reueinladung. Es war Salomons „Jüdin“, die seit vorigem Frühjahr aus ganz unerklärlichen Gründen vom Spielplan verschwunden war und sich — nach dem geistigen außergewöhnlich starken Erfolg zu urteilen — in der nächsten Spielzeit ganz zweifellos zu einer Hauptattraktion auf dem Gebiete der großen Oper gestalten dürfte. Die Titelfigur sang Fräulein Engelth, deren hervorragende Qualifikation für derartige hochdramatische Gesangsrollen — das Wortchen „Gesang“ ist hierbei doppelt zu unterstreichen — keine untrüglichere Bestätigung finden konnte, als am gestrigen Abend. Mit einer solchen Fülle von Wohlklang haben wir die „Jüdin“ selbst zu der Zeit kaum ausgetastet gehört, als der sogenannte „Meyerbeer-Stil“ sich nach der liebevollsten Pflege unserer ersten europäischen Kunstgötter erfreute und die sonnerne Herrlichkeit desselben als das A u. O jeder gefangenen Kunstleistung betrachtet wurde. — Gleichfalls sehr Hervorragendes leistete Herr Forchhammer als „Gleazar“. Ueber die vorzügliche schauspielerische Leistung bedarf es bei diesem intelligenten Künstler wohl ebenso wenig Worte des Lobes, wie bei Herrn Bohnen (Kardinal). Dies Lob erscheint nahezu selbstverständlich. Aber auch gefanglich wurden beide Darsteller ihren Portien in höchst umfassendem Maße gerecht, wenngleich nicht verweigert werden darf, daß sowohl der Eine wie der Andere durch verschiedene moderne Zutaten die Einheit des viel leicht hier und da etwas veralteten, aber doch nun einmal nicht zu umgehenden musikalischen Stils ziemlich stark beeinträchtigt. Außerordentlich glänzend erwies sich auch die Besetzung der leider so isoliert behandelten Figuren der „Gudora“ und des „Propolis“ durch Frau Friedfeldt und Herrn Schubert. Mit einem Wort, ein künstlerisches Ensemble, wie es unsere Oper nicht immer in völliger Gleichwertigkeit vorzuführen vermag. Daher auch ein Erfolg, wie er in gleicher Intensität in letzter Zeit nur sehr selten zu verzeichnen war. Da das Werk, wie schon oben erwähnt, im nächsten Jahre wohl öfters auf dem Spielplan erscheinen dürfte, wollen wir für heute von einer eingehenden Besprechung der einzelnen Leistungen Abstand

nehmen. Das zum größten Teil aus Fremden bestehende Publikum — das Abonnement ist ja beendet — bereitete den darstellenden Künstlern wiederholt geradezu enthusiastische Beifallsbekundungen, besonders nach dem zweiten und vierten Akt, nach welchen die Vertreter der Hauptrollen immer wieder von Neuem vor der Maske erschienen mußten, um den Dank der aufs höchste befriedigten Zuhörerlichkeit entgegenzunehmen. Chor und Orchester unter Herrn Professor Mannharts Leitung, wie stets, ihre Schuldigkeit. Einen recht freudlichen Eindruck machte auch der im dritten Akt eingelegte „Reigen“, der in seiner ganzen Fassung — der kostümlichen, wie choreographischen — der Situation recht geschickt angepaßt war und infolgedessen weit sympathischer wirkte, als das frühere, gänzlich unzeitgemäße Ballet-Divertissement. Auch sonst bot die äußere Ausstattung des Werkes durchaus Befriedigendes. Das „Propolis“ bei einem jüdischen Festmahl — noch dazu am Festabend — ohne Kopfbedeckung erscheint, in eine Erklärung, welche hoffentlich bei der nächsten Aufführung die entsprechende Korrektur finden wird.

Kleine Mitteilungen.

In der Zeit vom 28. bis 30. Juni findet in der Buchgewerbeausstellung in Leipzig der erste Kongreß deutscher Schriftstellerinnen statt. Am Montag, 29. Juni, beginnen vormittags 10 Uhr im kleinen Kongreßsaal der Ausstellung die geschäftlichen Sitzungen, bei denen zwei Themat, „Der Dilettantismus in der weiblichen Literatur“ und „Das dramatische Schaffen der Frau“ den Gegenstand der Verhandlung bilden. Abends 7 Uhr finden im kleinen Kongreßsaal zwei Vorträge statt, und zwar über „Weiblichen Humor“ von Edela Rühl aus Berlin und ein Lichtbildervortrag von Katharina Jitelman aus Berlin über „Dilettantische Frauen“.

Für die Abschaffung des Regierungsbau-meisterexams tritt der bekannte Ingenieur Regierungsbaumeister a. D. Stadtbaurat Theodor Köhn in einer Rede ein, die in der letzten Nummer der Zeitschrift des Verbandes deutscher Diplomingenieure veröffentlicht wird.

Buntes Feuilleton.

— Wenn man chinesisch isst... Vor kurzem kam aus China eine hochstehende Persönlichkeit nach Paris als Gast, und alsbald lud der Chinese eine Reihe der angesehensten Pariser zu einem Festmahl in einem Hotel. Das

er eigens mietete. Das Gastmahl verlief sehr heiter, nur unterließ es sich in zwei Punkten von allen ähnlichen Veranstaltungen: der Gastgeber und seine Gäste konnten sich nicht miteinander unterhalten, denn er verstand nicht Französisch und sie sprachen nicht Chinesisch, zweitens aber gab es Gerichte aus der chinesischen Küche, von denen die Franzosen die meisten unterläßt vorübergehen ließen, weil sie ein berechtigtes Mißtrauen gegen sie hegten. Schließlich aber — so erzählt der „Gaulois“ — kam ein Gericht auf den Tisch, das gar lieblich duftete: offenbar war es Entenbraten, allerdings auf chinesische Art zubereitet. Die Franzosen glaubten sich daran halten zu müssen; nur einer, der ganz sicher zu gehen wünschte, wandte sich in einem rasch erfundenen Polapik an den Gastgeber: „Bat-bat?“ sagte er, auf das Befehlge deutend und dabei trefflich das Entengedächtnis nachahmend. Der Chinese verstand sofort und antwortete in der gleichen Art, allerdings seinen nungsvollen Gästen allen Appetit nehmend: „Bau-mau!“

— **Beliebte Vielweiberei.** Während man in vielen Ländern Europas die Einführung einer Junggesellensteuer erwägt, in der Hoffnung, diese Maßregel würde zur Linderung des Geburtenrückganges beitragen, denkt man in Afrika allen Ernstes daran, eine ganz entgegengesetzte Steuer einzuführen, nämlich eine auf Vielweiberei. Es sind die Belgier, die die Schwarzen in ihrer Kongobesetzung mit einer solchen Steuer beglücken wollen. Den Kulturfortschritt des Steuerzahlers kennen diese Schwarzen nicht, Afrika bereits, denn sie müssen eine Kopfsteuer entrichten, die bis zu 20 M. beträgt. Da aber die Verwaltung noch sehr schwerfällig ist, hat jetzt eine Studienkommission an Ort und Stelle erforscht, ob die Bedingungen für eine Vielweiberei-Steuer günstig sind. Nach den Mitteilungen des „Journal des Débats“ zu schließen ist sie zu einer bejahenden Antwort gekommen: es sind „Steuerobjekte“, wie sich der amtliche Bericht ausdrückt, in hinreichender Zahl vorhanden, und wenn diese Lustbarkeitssteuer eingeführt wird, wird ihre Höhe gekürzt werden, nur ist bereits beschlossen worden, daß die höchste Steuer auf Vielweiberei die Kopfsteuer des Betroffenen nicht übersteigen darf. Die Kongoneger unter belgischer Herrschaft werden demnach also ziemlich glimpflich davongelassen, und jeder kann, je nach Bedarf und Reichtum, so viele Frauen haben, wie er will; mehr als 20 M. Steuer jährlich kostet ihr kein Parem auf keinen Fall!

Der Arztbesuch in Wiesbaden. Die Teilnehmer an der diesjährigen ärztlichen Studienreise waren für gestern Abend von der Stadt Wiesbaden zu einem Festessen nach dem Kurhaushaus eingeladen worden. Vom Magistrat nahmen an dem Essen teil Bürgermeister Travers, Beigeordneter Vörmann, die Stadträte Krug, Dees, Wundt, Philipp, vom Stadtverordnetenkollegium Stadtverordneter Dr. Friedländer, von der Kurverwaltung Kurdirektor v. Schmied, im Namen der Stadt beauftragte Bürgermeister Dr. Travers die ärztlichen Gäste, im Namen des Ärztevereins Wiesbaden dessen Vorsitzender, Dr. Schrank, die Kollegen. Für die Gäste dankte Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Max Abbatia. Nach dem Essen, an dem 105 Personen teilnahmen, besuchten die Gäste vom Balkon des Kurhauses aus das ihnen zu Ehren veranstaltete Feuerwerk im Kurgarten und weilten dann noch längere Zeit im Kurhause gemütlich beisammen. Gestern vormittag besichtigten die Herren die Stadt und Umgebung und hatten gegen 12 Uhr der Heilförmigen Seilschleife einen einstufigen Besuch ab. Sie wurden dort von den Herren Senf u. v. Wilow empfangen, unter fachkundiger Führung durch die einzelnen Geschäftsförderung geleitet und nahmen dann Proben von Keller und Rinde des Hauses entgegen. Am Nachmittag besichtigten die ärztlichen Gäste zunächst das Kaiser Friedrich-Bad und dann die Kuranstaltenanlagen. Am der Abreise am Dienstag nachmittag nahmen auf besondere Einladung der Gäste auch Stadtrat Krug und Stadtverordneter Dr. Friedländer teil. Heute haben sich die Studienreisenden nach Bad Domburg begeben, morgen soll von hier aus Langenschwalbach und Schlangenbad und Samstag Bad Nauheim besucht werden.

Besichtigungsreise der Mitglieder des Landesauschusses. Die Mitglieder des Landesauschusses, denen sich der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, v. Henningberg, angeschlossen hat, unternehmen am 25. und 26. Juni eine Automobilfahrt durch einen Teil des Regierungsbezirks zur Besichtigung der Bezirksstraßen und Nationalwege. So wie der mit Teermatadorn besetzten handfreien Straßen strecken, die vorwiegend aus während des diesjährigen „Nassau-Kaisermandats“ von einem Teil der Truppen benutzt werden. Die Besichtigungsreise berührt die Orte Eltville, Schlangenbad, Langenschwalbach, Heimbach, Rodel, Holschhausen a. d. S., Rastatt, St. Goarshausen, Camp, Niederlahnstein, Bad Ems, Dausenau, Nassau, Sauerburg, Holsappel, Diez und Limburg. Von hier aus geht es am folgenden Tage weiter über Elz, Badmar, Oberweser, Oberlahnstein, Schupbach, Wirtel, Gräven, Weinbach, Freinsfeld, Weilmünster, Einhaus, Gräven, Wiesbaden, Uffingen, Bad Domburg, Dörsch und auf der Umgehungsstraße Hofterstheim nach 245 Kilometer Fahrt zurück nach Wiesbaden.

Der Kreis Hesse-Nassau des Deutschen Apothekervereins hielt gestern unter dem Vorsitz des Apothekers Dr. Rüdiger aus Bad Domburg im Kurhause seine Jahresversammlung ab. Etwa sechzig Apotheker waren erschienen. Es wurde festgestellt, daß der Verband Apotheken durch die Reichsversicherungsordnung, und zwar wegen der Einführung der darin vorgeschriebenen Zwangsbeiträge und Sonderverkaufslizenzen, eine schwere Schädigung zugefügt worden ist, und daß die Reichsversicherungsordnung auch den Apothekern durch seinen Vorzug gebracht hat, weil die Mehrzahl der Apotheken, die ihnen die zahlreichen Krankenkassen gebracht haben, wegen der verminderten Zahl der Privatabnehmer wieder verloren gehen. — Die Apothekervereinigungskasse in Nassau waren im vergangenen Jahre recht zahlreich besucht. Im nächsten Winter wird in Frankfurt ein solcher Kursus wieder eingerichtet werden. — Lebhaftige Klage wurde über das Ueberhandnehmen des ungesetzmäßigen Handels mit Arzneimitteln geführt. — Nach der Tagung vereinigen sich die Apotheker mit ihren Damen im Kurhaus zu einem Essen. Am Nachmittag wurde unter der Führung des Apothekenbesizers Behold (Therapie-apothek) die Stadt besichtigt; am Abend besuchte man das Gartenfest im Kurgarten.

Schwurgericht. Am nächsten Donnerstag wird vor dem Schwurgericht weiter verhandelt gegen die Frau des Maurers Konrad Kraus von Rellheim wegen willkürlichen Mordes. Es handelt sich um eine in das Jahr 1900 fallende Straftat.

Eine Wohltäterin der leidenden Menschheit. Die Kammerfräulein Frau Professor Fäber bereite gestern den schwer Kranken des hiesigen Krankenhauses einen hohen Kunstgenuss. Sie erbaute und entzückte die Hörer durch einige große dramatische Arien und durch zarte Lieder. Der vollen, weichen, melodischen Stimme standen alle Klänge dar zu Gebote, und so waren alle Vorträge meisterhaft. Das Schöne der Künstlerin, ein sehr talentvoller, blinder Anabe, begleitete seine Mutter zum Gesang und erfreute die Kranken durch Klavierstücke von Schubert und Tschaikowski. Er spielte mit unfehlbarer sicherer Technik und mit ebenso vornehm wie lebendigem Vortrag, und so erlangte er großen Beifall und allgemeine Bewunderung. Frau Professor Fäber erklärte sich bereit, den Kranken im Paulinenstift und im roten Kreuz die gleiche Wohltat zu erweisen.

Die Wäztiger zum Truppenübungsplatz Bad Orb ausgerückt. Heute Vormittag haben sich unsere Wäztiger zum Truppenübungsplatz auf den neuen Truppenübungsplatz des 18. Armee-Korps zu Bad Orb begeben. Die Truppen sind auf dem hiesigen Weichhof verladen worden und werden bis Weichenhausen mit der Eisenbahn befördert. Der Weg von dort bis zum Truppenübungsplatz wird zu Fuß zurückgelegt. Die Maschinenpompengruppe ist mit ihren Fahrzeugen bereits am Montag nach dem Truppenübungsplatz abgerückt. Die Rückkehr der Wäztiger wird in etwa drei Wochen erfolgen.

Drei Tage tot in der Wohnung gelegen, ohne daß es jemand gemerkt hat, der Schneider Wilhelm Schwarz von hier. Der junge Mann hatte sich vor einiger Zeit in einem Hause an der Nordstraße eine unmobilierte Wohnung gemietet und bewohnte diese allein. Sonntag morgen kehrte er nach durchschneiter Nacht heim. Er holte sich aus dem Schlafzimmer ein Kissen in die Küche, legte es auf den Tisch, verließ die Türen, setzte den Gasautomaten in Funktion, legte den Kopf auf das Kissen und fand schlafend den Tod mittelst Gasvergiftung. Die Leiche wurde erst Mittwoch von Hausbewohnern gefunden. Was den sonst lebendigen Mann zu dem vermutlich vorliegenden Selbstmord veranlaßt hat, ist noch nicht festgestellt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Zu den morgen beginnenden vollständigen Vorstellungen sind Karten zu 25 bis 50 Pf. nicht mehr zu haben. Die morgige Vorstellung von „Parfais“ ist bereits vollständig ausverkauft.

Nassau und Nachbargebiete.

h. Dörsch, 25. Juni. Hausversteigerung. Bei der gestrigen Versteigerung des Gerd. Geigerischen Anwesens ging dasselbe zum Preise von 8000 M. an Herrn Bernh. Schwoboda über. — Am 12. Juli feiert der hiesige katholische Kirchengesangverein das Fest seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens.

h. Winkel, 25. Juni. Gestern Mittag wurde aus dem Rhein die Leiche eines Soldaten gelandet. Untersuchungen ergaben, daß es sich um den bei der Pionierübung am Main, wobei ein Weich in den Main stürzte, ertrunkenen Artilleristen vom Feldart.-Reg. Nr. 63 aus Mainz handelt.

h. Weichenhausen, 24. Juni. Die Stadtverordneten beschäftigten sich mit dem neuerdings festgestellten Wassermangel. Beschlossen wurde die Anlage einer zweiten Rohrleitung im Stollen der Wasserleitung. Damit wird die Wasserversorgung für die Ansprüche der Stadt auf absehbare Zeit gesichert. — Die für den vom Kreisauschuss des Rheingaukreises angeregten Sauschaltungsplan für die hiesigen Wasserversorgung erforderlichen Mittel wurden bewilligt. Die Verträge für den Bau der Rohrleitung.

h. Hildesheim, 24. Juni. Besitzwechsel. Die Eheleute Heinrich Noos kauften das seitdem dem Herrn W. Sauer in Oberlahnstein gehörige Hotel „Kaiserhof“ für den Preis von 75 000 M.

h. St. Goarshausen, 24. Juni. Ertrunken. Seit einigen Tagen wird der Matrose Anton Deinet von hier, der auf dem Personendampfer „Elsa“ arbeitet, vermißt. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Matrose ins Wasser gefallen und ertrunken ist.

h. Bad Ems, 24. Juni. Selbstmordversuch. Ein junger Malergehilfe brachte sich heute Morgen im Freien vor der Stadt mehrere schwere Schussverletzungen bei, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

h. Lindenhofshausen, 24. Juni. Der Bürgerverein hat auf dem hiesigen Friedhof, der seitdem sehr unter Wassermangel zu leiden hatte, einen Brunnen anbringen lassen. Von den Kosten der Anlage, die insgesamt 268 M. betragen, wurden 144 M. durch eine vom Verein in der Bürgergesellschaft veranstaltete Sammlung aufgebracht. Zur Deckung des Restbetrages sollen die Zivil- und die Kirchengemeinde um Beihilfen angegangen werden.

h. Nassau, 24. Juni. Neues Hotel. Herr Landesbankdirektor Meibach verkaufte sein Wohnhaus, in welchem seitdem auch die Landesbankkassette untergebracht war, an Herrn Hotelier Weber aus Königswinter, welcher daselbst in ein Hotel mit neuzeitlichen Einrichtungen umbauen läßt.

h. Mainz, 24. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Etat beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Klage darüber geführt, daß von den Sozialdemokraten über die geheimen Sitzungen der Kommissionen in den Blättern berichtet werde. Das sei geradezu ein Skandal. Die Sozialdemokraten versicherten, dieses Vorgehen zu rechtfertigen. Ein verlorener früherer Sozialdemokrat hätte als Stadtverordneter auch die Blätter gegen Beschlüsse aus den Kommissionen berichtet. Das Geschäft gehe über das Prinzip. — In der Spezialdebatte über den Etat bemängelte der sozialdemokratische Redakteur Schildbach in bestiger Weise die Vergabe von hiesigem Hof in Werte von 300 Mark jährlich an die hiesigen Schwestern. Er beantragte diese Vergütung, die seit langen Jahren besteht, den Schwestern zu entziehen. Ueber diesen Antrag entfiel eine heftige Entrüstung, da die Schwestern an den Armen der Stadt außerordentlich viel tun. Der Antrag, der von allen bürgerlichen Rednern bekämpft wurde, wurde mit großer Majorität abgelehnt. Außer den Sozialdemokraten (zwei hatten sich schnell entfernt) stimmte nur noch ein bürgerlicher „Freidenker“ für den Antrag. Bei den übrigen Positionen des Etats wurden von den Sozialdemokraten und der alten fortschrittlichen Volkspartei, den „neuen Männern“, außerordentlich viele Wünsche geltend gemacht, die, wie der Vorsitzende bemerkte, schon längst erledigt sind. Wenn es in der bisherigen Weise fortgeht, dürfte die Etatsberatung noch die ganze Woche in Anspruch nehmen, trotzdem nichts Besonderes dabei herauskommt.

h. Mainz, 24. Juni. Auszeichnungen für Eisenbahnbeamte. Dem Zugführer Joh. Weidenfeller in Mainz wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen. Das Erinnerungszeichen für 25. bis ausschließlich 40-jährige vorwurfsfreie Gesamtdienstzeit ist den nachstehend genannten Eisenbahnbediensteten verliehen worden: Ingenieur Emil Dierm.-Mainz, dem Oberbahnassistenten Otto Klingenberg-Bingen, Wilh. Krämer-Mainz-Kastel, Karl Liebermann-Biedrich, Max Müller-Biedrich, Wilh. Nippich in Bingerbrück, den Lokomotivführern Ernst Kettebühl-Worms, Peter Rath-Mainz-Kastel, Heinrich Rau-Bingerbrück, Peter Scherer-Bingerbrück. Dem Zugführer Matthias Hesse-Bingerbrück. Dem Eisenbahn-Unterassistenten Heinrich Benede-Mainz. Den Weichenstellern Wilh. Leimbach-Biedrich, Ferd. Mörschbach-Bingerbrück, Nikolaus Pohl-Bingerbrück. Den Schaffnern Anton Dahn-Bingerbrück, Joh. Minas-Bingerbrück. Dem Wagenwächter Heinrich Ludwig-Bingerbrück. Den Bahnwärtinnen Peter Leimbach-Biedrich bei Bingerbrück, Karl Link-Biedrich. Den Güterbodenvorarbeitern Jos. Kuttman-Bingerbrück, Jakob Scheid in Bingerbrück und Peter Kober in Bingerbrück, dem Gepäckträger Johann Krollmann in Bingerbrück, dem Disponenten Johann Krollmann in Bingerbrück, dem Schloffer Josef Wann in Mainz-Kastel, dem Oberpuffer Johann Dörhöfer in Bingerbrück, den Maschinenpumpen Ferdinand Kuppel in Bingerbrück und Josef Weiser in Bingerbrück; für vierzigjährige vorwurfsfreie Dienstzeit und darüber: dem Geh. Baurat Karl Kirchoff in Mainz, dem Eisenbahnoberinspektor Bedenungsrat Lampe in Mainz, dem Bahnbofsvorsteher Ferdinand Schönbach in Biedrich, dem Lokomotivführer Karl Wittlich in Mainz-Kastel, dem Telegraphisten Johannes Schenk in Mainz-Kastel, dem Weichensteller erster Klasse Anton Vogt in Bingerbrück, dem Stationsassistenten Joh. Stipp in Bingerbrück, dem Güterbodenvorarbeiter Anton Götter in Bingerbrück, dem Maschinenpuffer Jakob Kehler in Bingerbrück und dem Schaffner August Födel in Bingerbrück.

h. Darmstadt, 24. Juni. Einen neuen Orden hat der Großherzog von Hessen gestiftet. In der in der „Darmstädter Zeitung“ veröffentlichten Stiftungsurkunde heißt es: „Um das Band, das Furch und Volk innig verbindet, mit einem sichtbaren Zeichen zu bekräftigen, das wir aus besonderer Guld und Gnade Männern und Frauen verleihen wollen, die sich in unseren Diensten oder durch Werke der Nächstenliebe oder durch dem allgemeinen Nutzen dienende Bestrebungen zur Wohlfahrt des Landes auszeichnen, finden wir uns bewogen, einen Orden zu stiften. Im Andenken an unsere erlauchten Vorfahren, der heiligen Elisabeth Enkel, den ersten Landgrafen von Hessen und Begründer unseres kaiserlichen Hauses, Heinrich, aus dem Herzogtum von Brabant, benennen wir den Orden Stern von Brabant, und bestimmen den Geburtsstag unseres erlauchten Vorfahren, den 24. Juni, zum Stiftungstag. Der Orden Stern von Brabant steht unserem Verdienstorden Philipps des Großmütigen gleich.“ — Die Stiftungsurkunde führt sodann die Ordensklassen auf.

h. Hötzen, 25. Juni. Unter Verdacht verhaftet. In einem Waggonsfeld fand man die Leiche des Bergmanns Pöckmann. Unter dem Verdacht des Mordes wurden Frau Pöckmann und ein Koffgänger verhaftet, der mit der Frau eine Liebschaft unterhalten haben soll.

Sport.

Korpsstudenten-Sport.

o. Berlin, 25. Juni. Hier hat sich eine Sportvereinsung Berliner Korpsstudenten gebildet, um den Sport in den Kreisen der Korpsstudenten zu pflegen. Vorläufig wird Reiten, Radsport, Schießen, Segeln und Tennis gepflegt.

Rund um den Taunus. Der Radfahrerverein Wanderlust in Dristel veranstaltet am 26. Juli sein diesjähriges 110 Kilometer-Rennen. Zur Verteilung kommt die Meisterschaft Rund um den Taunus, ferner Ehrenpreise und Diplome. Jeder Fahrer, der die Strecke in 4½ Stunden zurücklegt, erhält ein Diplom. Das Rennen ist offen für alle Fahrer, jedoch sind Berufsfahrer ausgeschlossen. Meldeschluß 15. Juli. Massenstart. Auskunft erteilt Herr Philo Pfingst in Dristel.

Die 12. Rad-Rundfahrt durch Frankreich, die am Sonntag in Paris beginnt, und am 26. Juli dort wieder endet, hat einen ausgezeichneten Rennschluß gehabt, denn es nahnten im Ganzen 168 Fahrer, von welchen 97 der Klasse der Einzelfahrer und 71 Konkurrenten der Kategorie der Gruppenfahrer angehören, die 13 verschiedene Fahrradfabriken vertreten. Auf der Meldeliste sind die Namen der besten französischen, belgischen, italienischen, schweizerischen und spanischen Straßenrennfahrer zu finden, jedoch leider wieder kein deutscher. Als chancenreichste Bewerber für dieses größte und längste Straßenrennen der Welt kann man die Belgier Motiat, Deman, Marcel Buisse und Defraze und Thos, die das Rennen 1912 und 1913 gewannen, sowie die Franzosen Petit-Breton, Engel und Crupelandt, ferner den neuen schweizerischen Stunden-Weltrekordmann Egg betrachten.

New-York, 25. Juni. (Telegr.) Der Automobilfahrer Dornick hat in Brooklands mit einem deutschen Automobil den Rekord über die Meile geschlagen, der seit 1909 von Henry gehalten wurde. Nach dem Meglement wurde die Distanz nach beiden Seiten hin durchfahren. Es wurde bei fliegendem Start durchschnittlich 29 Sekunden für die Meile, mithin 199,7 Kilometer in der Stunde, zurückgelegt. Bei dem ersten der beiden Versuche wurde die Meile sogar in 28 Sekunden durchfahren, was 206 Kilometer in der Stunde bedeutet.

Luftfahrt.

Mißglückter Angriff auf den Dauerweltrekord.

o. Berlin, 25. Juni. Der Flieger Landmann, der vorgestern Abend um 9½ Uhr auf dem Flugplatz Johannsdahl an einem Dauerflug aufgetreten war, ist gestern Nachmittag 2½ Uhr in der Nähe von Plegnis abgestürzt. Es ist dem Flieger demnach nicht gelungen, den gestern von Wasser aufgestellten Weltrekord zu brechen.

Flug über den Atlantischen Ozean.

London, 25. Juni. (Telegr.) Leutnant Porte von der englischen Marine, der den Flug über den Atlantischen Ozean im Flugzeug versuchen wird, hat gestern die ersten Flüge mit dem Apparat unternommen, der von dem amerikanischen Ingenieur Curtiss gebaut worden ist. Der Apparat gleicht einem riesigen Ballon, der statt der Ballons Flügel besitzt. Die Flugversuche fielen zu allgemeiner Zufriedenheit aus. Trotz der beiden Schrauben, die gleichzeitig, oder auch nur einzeln arbeiteten, blieb der Apparat äußerst stabil. Leutnant Porte wird am 16. Juli seinen Flug beginnen.

Vermischtes.

Beisehung der Opfer der Luftschiffkatastrophe.

Gestern Mittag fand auf dem Zentralfriedhof in Wien das Begräbnis der neun Opfer der Ballonkatastrophe von Fischamend statt. Kaiser Franz Josef hatte einen Vertreter entsandt. Ferner waren erschienen der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Landesverteidigungsminister und neben dem Offizierskorps der Fliegertruppe eine ungeheure Menschenmenge.

Während der Beisehung der Opfer der Luftschiffkatastrophe bereiteten die anlässlich der Flugwoche anwesenden ausländischen Flieger den verunglückten Luftschiffern eine einzigartige Ehrung. Etwa zwanzig an der Zahl erschienen sie mit ihren Luftfahrzeugen, deren Flügel mit Trauerflor umwunden waren, über dem Friedhof. In drei weiten Kreisen, immer tiefer liegend, umkreisten sie das Grab. Zuletzt waren sie so nahe, daß das Klappern der Motore das laute Wassergeräusch der am Grab Anstehenden überstimmte. Das Schauspiel wirkte fasslich ergreifend. Einige Minuten herrschte am Grab tiefe Stille und kein Auge wurde sich von den in den Lüften kreisenden Flugzeugen ab. Immerhin dürften zahlreiche Trauerzeugen erleichtert aufgetaucht haben, als die Flugzeuge den Raum über dem Friedhof wieder verließen, ohne daß ein einziges Unglück zu beklagen war.

Kurze Nachrichten.

Pest in Rußland. In der Kalmückensteppe, in der Ortschaft Malo-Derbent, ist die Pest aufgetreten. Die Erkrankten sind sämtlich gestorben. Die Seuche greift um sich. Aus anderen Orten der Steppe wurden schon früher pestverdächtige Erkrankungen und Todesfälle gemeldet und man befürchtet, daß die Seuche durch die Nomaden über die ganze Steppe verschleppt wird.

Blutvergiftung durch Düngemittel. In dem Dorfe Boeven (Belgien) sah sich ein Bauer beim Ausstreuen von künstlichem Dünger einer Blutvergiftung an der Hand zu. Ein operativer Eingriff blieb erfolglos. Der Landmann starb alsbald.

Von einem Erpreßzug erfaßt und getötet. Man meldet aus Heidelberg: Von einem Erpreßzug wurde der 70 Jahre alte Kriegsveteran Christian Fischer aus Möckmühl kurz vor dem Württembergischen Bahnhof Adelsheim getötet. Fischer lief neben einem Gleis her, um noch einen Personenzug erreichen zu können und wurde von einem hinter ihm heranbrausenden Orient-Expreßzug erfaßt, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Ein Stiftung Dr. Bürlins. Excellenz Dr. Bürlin hat, wie aus Wachenheim gemeldet wird, anlässlich seines 70. Geburtstages eine Stiftung von 100 000 Mark errichtet, deren Zinsen seinen Arbeitern zugunommen sollen.

Verhaftete Mädchenhändler. Auf dem Bahnhof in Wesel verhaftete die Polizei ein Ehepaar aus Vech, das ein überreiches Mädchen nach Antwerpen verschleppen wollte. Die beiden Verhafteten haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Letzte Drahtnachrichten.

Der Kaiser in Kiel.

Aus Kiel wird uns telegraphisch gemeldet: Der Kaiser besuchte heute vormittag 10 Uhr den Prinzen Heinrich von Preußen im Kgl. Schloß und machte dann mit Prinz Heinrich und einigen Herren seiner Umgebung einen

Statistisches Bm.

Fleischgattung und Qualität		Häufigster Preis			Durchschnittspreis
		von	bis	meist gezahlt	
Dänenfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule . .	180	192	180	183.1
	II. Kochfleisch v. Vorderteil .	170	192	180	182.0
	III. Kochfleisch v. Bauch nym.	160	180	180	173.8
Ruhfleisch	I. Bratfleisch v. d. Keule . .	132	140	140	138.4
	II. Kochfleisch v. Vorderteil .	132	140	140	137.3
	III. Kochfleisch v. Bauch nym.	132	140	140	137.3
Rahfleisch	I. Bratfleisch (Keule) . . .	180	220	200	203.0
	II. Kochfleisch (Vorderteil, Rippen, Hals)	160	200	180	183.9
Hammel-	I. Bratfleisch (Keule) . . .	200	220	220	217.0
	II. Kochfleisch (Brust, Hals, Dinnung)	160	180	160	162.0
Schweine-	I. Kotelettes (Carbonnade) .	180	200	200	194.7
	II. Keule, Schulter, Kamm	160	190	180	176.3
	III. Bruchfleisch	140	160	160	155.5
Inländ. geräuch-	a) im ganzen mit Knochen . .	200	260	220	231.7
	b) im ganzen ohne Knochen . .	240	280	260	269.2
	c) im Auschnitt	400	440	400	410.0
Schinken		160	200	180	170.5
	Inländ. ger. Schweinefleisch	150	180	160	165.0

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Einf. ruh. Badeort, schön. Strand, prachtv. Dünenlandsch., vorzügl. Hotel- u. Privatpens. von 5 M. an. Auskunft durch Verkehrsverein. Elektr. Verb. $\frac{1}{2}$ St. m. Leyden. H.125
Katwijk a. Zee. Grand Hôtel „du Rhin“
 vornehmst. Familienhaus dir. a. Strande, 80 Z., renov., feinst. Küche, Wasserleitg., Pensionsarrang. Prosp. frei.
 Inh.: J. Houtkamp.
Groot Badhôtel I. Ranges. 50 Zimmer. Sec- und Wannenbäder. Prospekte frei.
 Inhaber: J. Tolk.
Pension Villa „Gertrude“, direkt am Strande. Fernsprecher 42.
Pension „Lilly“
 Inhaber: Jacob Pronk. Fernsprecher 5.
Pension „Kruyt“, am Strandboulevard. Älteste Familienpension am Platze. Preise volle Pension fl. 3-4.
Pension-Villa „Duinoord“, J. L. M. Vermeulen. Prosp. u. Ans. frei.

Ecke Bäffnergasse.

PROSPEKT

über

nom. M. 500,000.— vollbezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien

der

Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.

in Winkel im Rheingau,

Emission 1913

(Stück 500 zu je M. 1000.— No. 1501—2000).

Die **Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.** ist eine Aktiengesellschaft, welche am 8. Oktober 1888 in das Handelsregister des Königlichen Amtsgerichtes zu Rüdesheim a. Rh. eingetragen worden ist.

Die Gesellschaft hat ihren **Sitz** zu Winkel im Rheingau und darf überall Zweigniederlassungen errichten; sie unterhält z. Zt. eine solche in Durlach in Baden. Die **Dauer** der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Gegenstand des Unternehmens ist die Darstellung chemischer Produkte und der Handel mit solchen. Die Gesellschaft darf sich auch an ähnlichen industriellen und kaufmännischen Unternehmungen in jeder Form beteiligen.

Das **Grundkapital** der Gesellschaft betrug ursprünglich M. 1,000,000.— und wurde im Jahre 1910 auf M. 1,500,000.— erhöht.

In der ordentlichen Generalversammlung vom 29. April 1913 wurde beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft, im Hinblick auf neu zu fabrizierende Artikel, sowie auf die weiter zu erwartende Steigerung der Umsätze, in der Weise zu erhöhen, dass bis zu 500 auf den Inhaber lautende Aktien über je nom. M. 1000.— unter Ausschluss des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre ausgegeben werden. Die Erhöhung des Grundkapitals von M. 1,500,000.— auf M. 2,000,000.— ist inzwischen durchgeführt und am 3. Mai 1913 in das Handelsregister des Amtsgerichtes Rüdesheim eingetragen worden.

Die 500 neuen Aktien zu je nom. M. 1000.— mit Dividendenberechtigung vom 1. Juli 1913 ab, also mit halber Dividende pro 1913, sind von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, sie den alten Aktionären zum Kurse von 165% derart zum Bezuge anzubieten, dass auf je nom. M. 3000.— alte Aktien eine neue Aktie von nom. M. 1000.— entfiel. Das Bezugsrecht konnte von den alten Aktionären in der Zeit vom 6.—21. Mai 1913 inklusive ausgeübt werden.

Das Grundkapital besteht nunmehr aus M. 2,000,000.— auf den Inhaber lautenden, vollbezahlten, ab 1. Januar 1914 unter sich gleichberechtigten Aktien zu je M. 1000.— und zwar 2000 Stück Nr. 1—2000. Die Aktien sind mit der Namensunterschrift je eines Mitgliedes der Direktion und des Aufsichtsrates ausgefertigt.

Der **Aufsichtsrat** besteht aus wenigstens 3 und höchstens 7 Mitgliedern. Zur Zeit besteht der Aufsichtsrat aus folgenden Herren:

Alfred Seeligmann, in Firma Alfred Seeligmann & Co., Karlsruhe, Vorsitzender.

Rudolf Wolskehl, Direktor der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M., stellvertr. Vorsitzender,

Rechtsanwalt Erwin Bonné, Baden-Baden,

Geh. Kommerzienrat Consul Dr. Richard Brosien, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rheinischen Creditbank, Mannheim,

Dr. Karl Dyckerhoff, Wiesbaden,

Justizrat Paul Meyer, Berlin.

Den **Vorstand** bilden zur Zeit die Herren:

Dr. Oscar Neuberg,

Oscar Magnus.

Die **Generalversammlung** wird von der Direktion oder dem Aufsichtsrat innerhalb der gesetzlichen Frist berufen.

Diejenigen Aktionäre, welche sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben die Aktien, welche sie zu vertreten beabsichtigen, nebst einem doppelten Verzeichnis spätestens drei Tage vor der Generalversammlung bei der Direktion oder dem bekannt zu machenden Stellen niederzulegen, oder die anderweitige Hinterlegung bei einem Notar durch ein Verzeichnis, in welchem die Nummern der Aktien aufgeführt sind, dem Vorstande nachzuweisen. Jede Aktie gewährt eine Stimme.

Alle **Bekanntmachungen** erfolgen unter der Firma der Gesellschaft und dem Zusatz „Die Direktion“ bzw. „Der Aufsichtsrat“ im Deutschen Reichsanzeiger und in der Frankfurter Zeitung. Der Aufsichtsrat kann noch die Einrückung in andere Blätter anordnen.

Das **Rechnungsjahr** der Gesellschaft ist das Kalenderjahr.

Die Bilanz der Gesellschaft ist der Generalversammlung in den ersten sechs Monaten jeden Jahres vorzulegen.

Von dem **Reingewinn**, wie er sich nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen ergibt, erhalten:

1. der Reservefonds die gesetzlichen Beträge,
2. alsdann die Aktionäre 4% Dividende,
3. von dem danach verbleibenden Betrage
 - a) der Aufsichtsrat 5%, unbeschadet der statutarischen Bestimmung, nach welcher, ausser Erstattung der Barauslagen, der Vorsitzende des Aufsichtsrates eine feste Vergütung von jährlich M. 4000.— und jedes andere Mitglied eine solche von jährlich je M. 2000.— erhalten,
 - b) die Mitglieder der Direktion und Beamte der Gesellschaft die ihnen nach den Anstellungsverträgen zukommenden Tantiemen, die jedoch zusammen 20% nicht übersteigen dürfen.

Der Uebersrest steht zur Verfügung der Generalversammlung. So lange die Generalversammlung nicht anders bestimmt, können der Reservefonds und die Spezialreserve unversichtlich zum Betriebsfonds verwendet werden, unbeschadet jedoch ihrer buchmässigen Feststellung. Ueber die Verwendung etwaiger Spezialreserven entscheidet der Aufsichtsrat, vorbehaltlich anderweiter Bestimmung der Generalversammlung.

An Dividende verteilte die Gesellschaft:

pro 1909 : 12% auf M. 1,000,000.—	Aktienkapital	für 1 Jahr
„ 1910 : 12% „ „ 1,000,000.—	„	„ 1/2 „
„ 1911 : 12% „ „ 1,500,000.—	„	„
„ 1912 : 14% „ „ 1,500,000.—	„	„ 1 „
„ 1913 : 14% „ „ 1,500,000.—	„	„ 1/2 „

Die Dividenden-Kupons sind ausser bei der Gesellschaftskasse in Winkel bei: der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M. und deren Zweigniederlassungen, der Rheinischen Creditbank in Mannheim und deren Zweigniederlassungen, dem Bankhause Alfred Seeligmann & Co. in Karlsruhe zahlbar.

Bei den vorerwähnten Stellen können auch neue Kuponsbogen kostenfrei erhoben, sowie etwaige Bezugsrechte ausgeübt werden. Ebendasselbst können auch die Aktien zur Teilnahme an den Generalversammlungen kostenfrei deponiert, sowie alle sonstigen, von der Generalversammlung etwa beschlossenen, die Aktienurkunden betreffenden Massnahmen bewirkt werden.

Der **Grundbesitz** der Gesellschaft umfasst gegenwärtig 40060 qm, wovon 10653 qm bebaut.

Die Gesellschaft beschäftigt zur Zeit 228 Arbeiter.

Die Gesellschaft hat im Jahre 1904 auf ihren Grundbesitz in Winkel und Durlach zur Beschaffung der erforderlichen Mittel anlässlich der Vereinigung mit der Chemischen Fabrik Durlach und der Erweiterung des Unternehmens eine zu 4% verzinsliche, zu 102% rückzahlbare, hypothekarisch sichergestellte Anleihe im Betrage von nom. M. 500,000.—, eingeteilt in 500 Stück auf den Namen der Rheinischen Creditbank in Mannheim oder deren Ordre lautende Teilschuldverschreibungen zu je nom. M. 1000.—, No. 1—500 emittiert, von welcher Anleihe am 31. Dezember 1913 noch nom. M. 273,000.— in Umlauf waren.

Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt mit M. 1020.— für je nom. M. 1000.— durch alljährliche Tilgung von 25 Stück Teilschuldverschreibungen, und zwar vom Jahre 1905 ab. Der Gesellschaft steht es frei, jederzeit ausserplanmässige Tilgungen des ganzen Anlehens bzw. Restdarlehens oder eines Teilbetrages desselben nach vorausgegangener vierteljährlicher, jedoch nur im Monat September jeden Jahres zulässiger Kündigung eintreten zu lassen.

Die regelmässige Auslosung der zu tilgenden Teilschuldverschreibungen geschieht alljährlich im Monat September; die Rückzahlung der gezogenen Teilschuldverschreibungen erfolgt an dem auf die Verlosung folgenden 31. Dezember.

Die seit 1. Januar 1912 zwischen der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co. und der Firma Joh. A. Benckiser in Ludwigshafen bestandene Interessengemeinschaft ist gegen Ende des Jahres 1913 mit rückwirkender Kraft vom Tage der Errichtung ab im gegenseitigen Einverständnis und unter Aufrechterhaltung der früheren Geschäftsbeziehungen zur Auflösung gekommen.

Die für das Geschäftsjahr 1913 genehmigte und veröffentlichte Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto lautet wie folgt:

Bilanz-Konto per 31. Dezember 1913.				Passiva.	
Aktiva.					
Grundstücke	142,680 08	Aktienkapital	2,000,000		
Gebäude	201,412 02	Obligationen	273,000		
Neubau-Gebäude	90,742 47	Verloste Obligationen	3,060		
Beamten-Wohnungen	78,221 82	Reservefonds	570,000		
Fuhrwerk und Cisternenwagen	55,910 77	Reservefonds II	100,000		
Maschinen und Utensilien	294,309 91	Delcredere	50,000		
Neubau-Utensilien	144,842 99	Aval-Konto	34,700		
Wechsel	272,129 59	Creditoren	2,002,452 46		
Kasse	6,050 76	Gewinn-Vortrag			
Staatspapiere und Pfandbriefe	286,482 28	aus 1912	M. 67,438 74		
Andere Effekten u. Beteiligungen	380,918 92	Netto-Gewinn aus 1913	349,798 10	417,236 84	
Vorrats-Konti	1,483,947 16				
Aval-Konto	34,700 —				
Debitoren	1,978,100 53				
	5,450,449 30				5,450,449 30

*) Hierunter befindet sich der Besitz von Aktien der Fabricca Chimica Italiana Goldenberg in Palermo, die bis jetzt eine Dividende noch nicht verteilt hat.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913.				Haben.	
Soll.					
Abschreibungen		Gewinnvortrag aus 1912	67,438 74		
Gebäude		Netto Gewinn aus 1913	349,798 10		
5% v. M. 201,412 02	M. 10,070 60				
Beamtenwohnungen					
2% v. M. 78,221 82	1,564 44				
Maschinen u. Utensilien					
10% v. M. 294,309 91	M. 29,430 99				
Fuhrwerk					
10% v. M. 55,910 77	5,591 08				
4% Dividende vom Aktien-Kapital					
Tantieme					
10% Superdividende					
Gewinnvortrag auf neue Rechnung					
	417,236 84				417,236 84

Der Geschäftsgang im laufenden Jahre ist bisher ein guter.
Winkel im Rheingau, im Juni 1914.

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind:

nom. M. 500,000.— vollbezahlte, auf den Inhaber lautende Aktien

der

Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co.

in Winkel im Rheingau

Emission 1913

(Stück 500 zu je M. 1000.— No. 1501—2000)

zum Handel und zur Notierung an den Börsen zu Frankfurt a. M. und zu Mannheim zugelassen worden.

Frankfurt a. M., im Juni 1914. 1439

Mannheim,

Deutsche Vereinsbank. Rheinische Creditbank.

Verein für Feuerbestattung Wiesbaden E. V.

Unsere Geschäftsstelle befindet sich

Friedrichstr. 29 Part. Fernruf 1998.

1098 Der Vorstand.

Weisses Papier :: zum :: Einwickeln

in jeder Grösse geschnitten, per Kilo 23 Pf., wird abgegeben

Wiesbadener Verlags-Anstalt, Nikolasstr.

Altertümer, Kunstgegenstände

An- und Verkauf

W. Fliegen,

Wagemannstr. 37

Grabenstrasse 36

Vertreter gegen hohe Provision

in den Eisenhardt & Co. Papier-

fabriken in Wiesbaden, Caßel, Mainz

Schön. Zimmer, Adolphshöhe,

für Juristen oder Phil.

sofort bill. zu vermieten. *2187

Off. unt. M. 399 an Exped. d. Bl.

Pension Villa Humboldt,

Frankfurter Strasse 22.

Schöne Lage, Gart., Bad., Electr.

Licht. Telef. 3172. Hrl. J. Forst.

Wir suchen zum 1. Juli

oder später für unsere kauf-

männische Abteilung

1 Lehrling

aus achtbarer Familie. Es

wollen sich nur Bewerber mit

besserer Schulbildung melden.

Wiesbadener Verlags-Anstalt

Nikolasstr. 11. 205/11

In das Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts, Abteilung A. ist am 19. Juni 1914 folgendes eingetragen worden:

Nummer der Firma: 72.

Einlage 1 (Nummer der Eintragung): 1.

Einlage 2 (Firma etc., Sitz der Gesellschaft): August Ströhm.

Inhaber August u. Hermann Ströhm zu Dies.

Einlage 3 (Bezeichnung etc. der persönlich haftenden Gesellschafter):

1. Fuhrunternehmer August Ströhm.
2. Fuhrunternehmer Hermann Ströhm.

beide von Dies.

Einlage 4 (Rechtsverhältnisse bei Handelsabschlüssen): Offene Handelsabschlüsse. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1914 begonnen.

Nur Vertretung der Gesellschaft find:

1. Fuhrunternehmer August Ströhm.
2. Fuhrunternehmer Hermann Ströhm.

beide von Dies, ermächtigt.

Dies. den 23. Juni 1914. 1440

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. A. Nr. 220 ist bei der Firma Heinrich Scharfberg Weinhandlung Rüdesheim a. Rh. heute eingetragen, dass die Procura des Kaufmanns E. A. Nagel erloschen ist.

Rüdesheim, den 22. Juni 1914. 1441

Königliches Amtsgericht.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 20. April 1925

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 20. April 1925

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstr.